

Bündniszeitung

Menschenrechte grenzenlos

"Die Barriere fängt in den Köpfen an"

Interview Normal in Linden - mit Nico Walter und Ann-Kathrin Huse
Das Interview führte Tinka Greve, Bündnis 'Menschenrechte grenzenlos'



Fotos: © Ann-Kathrin Huse, Nico Walter



Tinka Greve: Stellt euch gerne vor.

Nico Walter: Ich bin Fachleitung Inklusion bei der Lebenshilfe Hannover und bin Standortleitung in der Charlottenstraße im NIL (Normal in Linden). Der Standort setzt sich für Inklusion ein, für Selbst- und Mitbestimmung von Menschen mit Behinderung und für den Abbau von Barrieren.

Ann-Kathrin Huse: Ich bin Inklusionsbeauftragte des ambulant betreuten Wohnens und Vertreterin im Selbstvertretungsbeirat im Landesverband der Lebenshilfe Niedersachsen. Dort können in einem Beirat Menschen mit Behinderung sich selbst vertreten und entscheiden, was für sie wichtig ist.

TG: Wo würdet ihr Barrieren in Hannover sehen, die abgebaut werden sollten?

AH: Fehlender Wohnraum ist ein großes Thema. Es wird zwar gebaut, aber Menschen mit Behinderung haben davon leider nichts. Ich selbst z. B. hätte gerne die Wohnung gewechselt, habe aber vom Wohnungsamt Niedersachsen die Antwort bekommen, dass ich mit meiner Wohnung ausreichend versorgt sei. Das stimmt aber nicht.

NW: Ein anderes großes Thema ist Sprache. Die Stadt Hannover ist sprachbasiert und nutzt zu schwierige Worte, es gibt zu wenig Texte in Leichter Sprache, es gibt keine unterstützte Kommunikation,

es wird zu wenig mit Piktogrammen gearbeitet. Die Welt ist dadurch unnötig schwierig. Auch Menschen, die Deutsch als Zweitsprache gelernt haben, könnten sehr davon profitieren, wenn nicht alles so schwierig formuliert wäre.

AH: Verkehr und Mobilität wären ein weiteres Thema, bei dem es noch viele Barrieren gibt. Es fehlen Beschilderungen, z. B. für Menschen, die nicht richtig lesen können. Auch das mit den Rampen in den Bussen läuft manchmal richtig schlecht – zum Teil muss ich, als Rollstuhlfahrerin, auf den nächsten Bus warten, weil ich ohne Rampe

nicht einsteigen kann und komme damit zu spät zu meinem Termin.

NW: Auf je mehr Ebenen eine Person diskriminiert wird, desto schlimmer ist es. Also z. B. eine queere Frau of Color, die im Rollstuhl sitzt, wird sehr viele Zugangsbarrieren erfahren.

AH: Die Barriere fängt in den Köpfen an!

TG: Wo könnten Barrieren in Hannover abgebaut werden?

AH: Wir brauchen mehr bezahlbaren

Wohnraum. Viele Wohnungen, die eigentlich perfekt wären für Menschen mit Behinderung, werden dann vom Amt nicht bezahlt, weil sie zu teuer sind. 4.000,- € Kautions – das geht häufig einfach nicht.
NW: In meinen Augen sollten Menschen mit Behinderung bei Entscheidungen selbst gefragt werden. Es ist notwendig, dass Expert*innen in eigener Sache mehr mitentscheiden.

TG: Was würdet ihr Institutionen in Hannover mitgeben, die sich verändern möchten?

AH: Ladet die Leute, die selbst betroffen sind, doch ein! Menschen mit Behinderung sollten immer miteinbezogen werden, damit man ihren Standpunkt besser verstehen kann.

NW: Barrierefreiheit ist nicht mit einer Rampe „fertig“. Es geht dabei um viel mehr, z. B. um Sprache, um Bilder, um Brailleschrift oder um Sensibilität in der Sprache – Barrieren können überall sein. Und nur Menschen, die diese Barrieren spüren, können sagen, welche Barrieren es für sie gibt. Vermutlich gibt es daher auch gar nicht „barrierefrei“, sondern nur „barrierearm“.

TG: Vielen Dank für das Gespräch.

Kontakt: tinka.greve@vnb.de

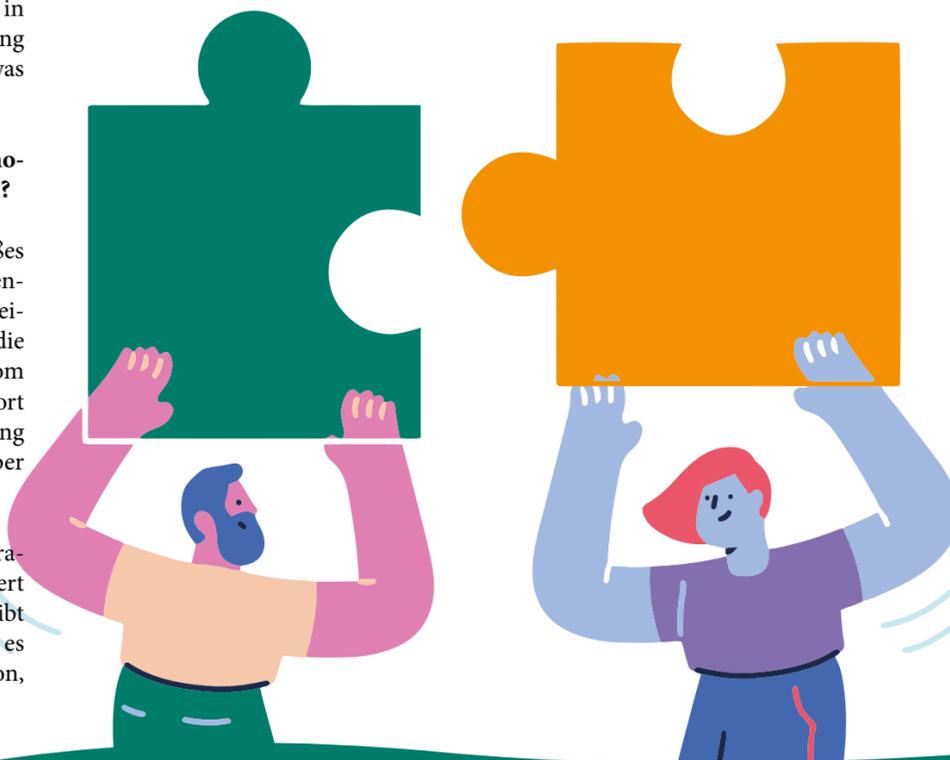


Illustration: @getillustrations bei Canva

Großer
Veranstaltungskalender
auf den Seiten 6 und 7

Open! Barrieren gemeinsam auflösen

Jutta Meier-Wiedenbach – Bündnis 'Menschenrechte grenzenlos'

Wir vom Bündnis 'Menschenrechte grenzenlos' laden dazu ein, gemeinsam mit uns Barrieren zu überwinden.

Das Bündnis und die Zeitung:

Vom 10. November bis 17. Dezember organisiert unser Bündnis von 25 Organisationen und Initiativen in Hannover in den Wochen um den internationalen Tag der Menschenrechte am 10. Dezember unsere jährliche Veranstaltungsreihe. Unser diesjähriger Schwerpunkt handelt von den vielfältigen Barrieren in unserer Gesellschaft und was wir alle tun können, um diese aufzulösen. Begleitend veröffentlichen wir diese Bündniszeitung. Neben dem Programm der Veranstaltungsreihe beleuchten die Beiträge unter anderem die Herausforderungen von Menschen mit Einschränkungen oder mit Migrationsgeschichte in der Ausbildung, die zahlreichen Barrieren im Aufenthaltsrecht, das Zusammenspiel mehrerer Diskriminierungserfahrungen sowie physische Blockaden, die es zu überwinden gilt.

Die Bündnisveranstaltungen:

Am 10. November findet unsere Auftaktveranstaltung im Kulturzentrum Pavillon statt. Vier Referent*innen blicken auf das Thema Barrieren in Hannover. Dabei werden Fragestellungen aus dem Bereich Inklusion, Frauen- und Migrationspolitik sowie Armutsbekämpfung behandelt.

Am 26. November laden wir Euch zum Workshoptag ins Stadtteilzentrum Ricklingen ein. Hier entwickeln wir gemeinsam Ideen und Aktionen, um gesellschaftliche Barrieren aufzulösen. Wir sprengen Schönheitsideale, lernen Gebärdensprache und tauschen uns über unsere Rechte aus.

Auch wir als Bündnis haben versucht, die Veranstaltungsreihe mit der Integration Leichter Sprache, einer Diversität an Referent*innen und möglichst barrierefreien Veranstaltungsorten inklusiver zu gestalten. An vielen Stellen ist uns das gelungen, aber wir sind auch oft gescheitert. Denn eine ganzheitliche und inklusive Öffnung braucht Begleitung und ist ein Lernprozess.

Wir freuen uns auf den Austausch mit einer starken Zivilgesellschaft und Offenheit im Diskurs miteinander.

Open! Breaking down barriers together

Jutta Meier-Wiedenbach – Bündnis 'Menschenrechte grenzenlos'

The 'Menschenrechte grenzenlos' network invites you to overcome barriers with us.

The Bündnis (alliance) and the newspaper: Between November 10th and December 17th, our alliance of 25 organizations and initiatives in Hanover organizes our yearly series of events in the weeks around the international Human Rights Day on December 10th. Our emphasis this year lies on the multiple barriers in our society and what we all can do to break them down. This newspaper accompanies the events. Aside from the event-program, its articles shine a light on the challenges of handicapped people in vocational trainings or with migration histories, the multiple barriers in the residence laws, the interaction of various forms of discrimination, as well as

physical barriers we need to overcome.

The Bündnis events:

On November 10th, we will hold our kick-off event in the cultural center Pavillon. Four experts take a look on the existing barriers in Hanover. They will discuss questions in the fields of inclusion, politics for women and migrants, as well as the fight against poverty.

On November 26th, we invite you to our workshop day at the Neighborhood Centre Ricklingen. Together, we will develop ideas and actions to overcome societal barriers. We break with beauty ideals, learn sign language and explore our rights.

We as alliance have tried to make the series more inclusive by integrating simple lan-

guage, inviting diverse speakers, and mostly barrier-free locations. We succeeded in many ways, but we also failed in many others. Because a holistic and inclusive opening is a learning process that needs accompaniment.

We are looking forward to the exchange with a strong civil society and openness in our discourse.

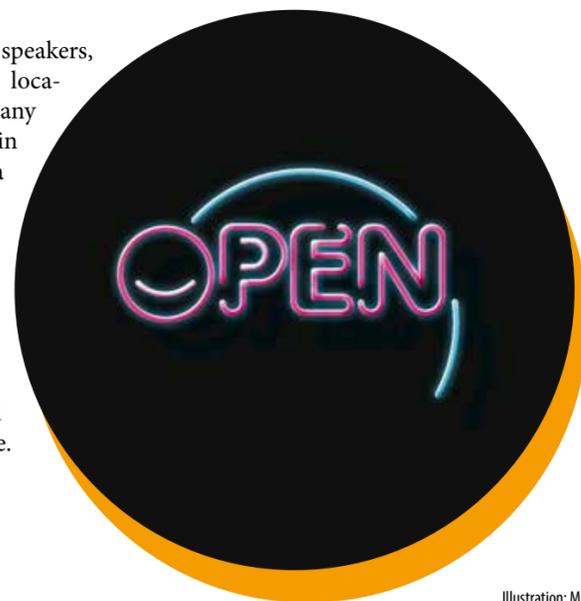


Illustration: Mika Rafi



Foto: MiSO e. V.

In Hannover hat jede/r Zehnte eine schwere Behinderung, heißt es im letzten städtischen Sozialbericht aus dem Jahr 2018. Das waren damals genau 53.975 Menschen, dabei kann es sich um körperliche, geistige oder psychische Beeinträchtigungen handeln. Derzeit haben nach Auskunft der Stadt etwa 39 Prozent der Hannoveraner*innen eine Migrationsgeschichte. Zudem leben rund 4.000 Geflüchtete aus über 60 verschiedenen Nationen in Hannover. Zahlen über den Anteil von Migrant*innen mit Behinderung gibt es nicht, was sie in den Statistiken unsichtbar macht und somit auch in der Bedürfnisanalyse und Gestaltung der Gesellschaft.

Auch viele Asylsuchende haben eine Behinderung

Das hannoversche Netzwerk MiSO von 49 migrantischen Organisationen will sich dem Thema Migration und Behinderung stellen. „Wir wollen uns und andere sensibilisieren für die Schnittstelle Flucht, Migration und Behinderung.“ So eines

der gemeinsamen Ziele des MiSO-Netzwerks mit MINA – Leben in Vielfalt e.V. Der Berliner Verein bietet deutschlandweit Prozessbegleitungen an und ist eine der wenigen muttersprachlichen Beratungsstellen zu diesem Thema in Deutschland. Nach Schätzungen von Handicap International aus dem Jahr 2019 haben zwischen

10 und 15 Prozent aller Asylsuchenden eine Behinderung - psychische Beeinträchtigungen nicht mitgerechnet. Hierzu gibt es aber bisher keine bundesweite systematische Erhebung. Geflüchtete mit Behinderung sind eine vielfältige Gruppe, oft erfahren sie Ausgrenzung, Diskriminierungen und eine verminderte

Migration und Behinderung - Wege zu inklusiver Vielfalt

Wolfgang Becker, MiSO-Netzwerk Hannover e. V.

Teilhabe. „Nicht ihr ‚Anderssein‘ ist das Problem“, sondern die Benachteiligung von Menschen mit Behinderung in der Gesellschaft“, sagt MINA-Coach Vivian Makowka: „Wir wollen die Betroffenen dabei unterstützen, ihre Interessen selbst durchzusetzen; ihre Stimme soll gehört werden!“ Hierzu hat MINA eine Publikation mit dem Titel „Unsere Wege - Erfahrungsberichte geflüchteter und migrierter Familien mit Kindern mit Behinderung“ herausgebracht, die jederzeit online abrufbar ist (https://mina-vielfalt.de/downloads/2022_Erfahrungsberichte.pdf).

Kontakt:
<http://miso-netzwerk.de>
info@miso-netzwerk.de

Ausstellungseröffnung
"Flucht, Migration und Behinderung"
am 10. November um 19 Uhr
Kulturzentrum Pavillon



Illustration: @getillustrations bei Canva

Workshop
 "Hurra, Intersektionalität! --- und wie geht das?"
am 18. und 19. November
 Stadtteilzentrum Ricklingen



Foto: Heimo Ehlers

Tina

Wegen langer Erwerbslosigkeit bekam ich psychische Probleme und musste früh aus dem regulären Arbeitsleben ausscheiden.

Seit 15 Jahren verkaufe ich das Straßenmagazin ASPHALT. Es hat mir von Anfang an Spaß gemacht und sichert mir neben der Erwerbsunfähigkeitsrente ein zusätzliches Taschengeld.

Durch den Verkauf habe ich sehr viele nette Leute kennengelernt und einen treuen Kundenstamm aufgebaut. Ich kann mir vorstellen, das noch jahrelang weiter zu machen.

Wenn ich mal nicht mehr kann, habe ich die Option, nach Schleswig-Holstein in die Nähe meines Sohnes und seiner Frau zu ziehen.

Vorstellung des Fotografen der Serie "Alt werden mit Handicap" auf der Rückseite der Zeitung.

„Wir kommen nicht voran, wenn wir nicht über Machtunterschiede sprechen.“

Lou Herbst unterhält sich mit Ed Greve, Antidiskriminierungstrainer und Politiker, über die Chancen und Grenzen einer antidiskriminierenden Identitätspolitik, Intersektionalität und was eigentlich zu einer Spaltung der Gesellschaft führt. Hier ist eine gekürzte Fassung abgedruckt.

HBS: Hallo Ed, wir sprechen heute über Identitätspolitik. Was hat dazu geführt, dass dieses Konzept oft falsch verstanden wird und negativ konnotiert ist?

Ed Greve: Ich glaube, dass Identitätspolitik nicht nur marginalisierten Gruppen eine gesellschaftliche Identität aufgrund von Ausschluss- und Diskriminierungserfahrungen anbietet, sondern dass wir uns selber eine Identität anbieten. Identitätspolitik führt auch dazu, dass der sonst unsichtbaren, vermeintlich neutralen privilegierten Masse plötzlich eine Identität zugeschrieben wird. Das kennt sie so nicht und will es auch nicht kennen. Das zeigt sich am deutlichsten, wenn weiße Menschen sich dagegen wehren, als weiß benannt zu werden und ihrerseits aber kein Problem damit haben, Zuschreibungen zu Herkunft usw. bei jeder Person zu machen, die sie irgendwie (un-)bewusst als Person of Color erkennen.

HBS: Inwiefern ruft dieses „Norm benennen“ Widerstände hervor?

Ed Greve: Das Problem entsteht, wenn man eine Identität sichtbar macht, die ansonsten oft unsichtbar ist. Mit dieser Sichtbarmachung macht man immer auch die Machtverhältnisse sichtbar. Ich bin ja nur behindert, weil es Leute gibt, die es nicht sind und weil es irgendwo diese Grenze gibt, wer teilhaben kann und wer nicht. Aber das Problem mit diesen Identitäten, über die wir im Kontext von Diskriminierung und Politik sprechen, ist, es sind Identitäten, die mit Macht verbunden sind.

HBS: Ist Antidiskriminierungspolitik für dich dasselbe wie Identitätspolitik?

Ed Greve: Nein, es können ja durchaus auch weiße Menschen, oder solche, die in einer Machtposition sitzen, Identitätspolitik machen. Antidiskriminierungspolitik ist nicht dasselbe wie Identitätspolitik. Das, was wir aber gemeinhin meinen mit der progressiven Identitätspolitik, mit Identitätspolitik von marginalisierten Gruppen verbinden, beinhaltet immer Antidiskriminierung.

HBS: Oft vernehme ich die Aussage, dass Identitätspolitik Gefahren der Spaltung der Gesellschaft berge.

Ed Greve: Natürlich gibt es immer dann, wenn man Kämpfe nicht intersektional führt, die Gefahr, dass Leute, die auch innerhalb der eigenen marginalisierten Gruppe noch weiter unterdrückt werden, zurückgelassen werden. Deshalb sollten sich immer die Fragen gestellt werden: Wer gehört denn noch zu meiner unterdrückten Gruppe dazu und wie kann ich mich auf allen Ebenen solidarisieren?

HBS: Was ist deiner Meinung nach das Ziel von intersektionaler Identitätspolitik?

Ed Greve: Wir müssen uns erst einmal bewusst werden, dass es Macht gibt. Macht ist erst einmal nichts Schlechtes. Macht über andere zu haben ist problematisch. Aber Macht über sich selber zu haben, ist eine gute Sache. Wenn wir intersektional gegen Diskriminierung vorgehen, dann müssen wir Maßnahmen ergreifen, die es allen ermöglicht, die Gesellschaft mitzugestalten.

HBS: Wie könnte diese antidiskriminierende, intersektionale Identitätspolitik praktisch aussehen?

Ed Greve: Antidiskriminierende Identitätspolitik kann z. B. Auswirkungen auf die Schulbildung haben: Wessen Geschichten werden erzählt? Wessen Geschichten kommen nicht vor? Welche Bilder werden genutzt? Diese Fragen müssen beantwortet und Materialien dann überarbeitet werden. Für eine Antidiskriminierungsgesetzgebung bedeutet das: Wir überprüfen immer wieder: Haben wir wirklich alle Identitäten, alle gesellschaftlichen Gruppen, die unterdrückt werden, darin abgebildet oder stimmt das vielleicht nicht? Es ist tatsächlich ein Problem, dass Intersektionalität in der Gesetzgebung nicht mitgedacht wird. Das muss sich verbessern.

HBS: Vielen, vielen Dank!

Kontakt: info@slu-boell.de

Das Gespräch kann in voller Länge hier nachgelesen werden:



Behinderung von Menschen mit Behinderung bei der Arbeit und der Ausbildung

Elvira Kalusa, Verein Selbsthilfe Körperbehinderter Göttingen e. V.



Illustration: @getillustrations bei Canva



Foto: Elvira Kalusa

„Ich habe schließlich aufgegeben“

Tobias Wojcik, Theaterpädagoge.

Abschluss als Dipl. Psychologe, sein ursprünglicher Plan war eine Weiterbildung zum Psychotherapeuten. Es ließ sich keine Ausbildungsstätte finden, in der er als Rollstuhlfahrer hätte zurechtkommen können. Nun hat er seine Leidenschaft zum Beruf gemacht und verzichtet auf eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung.

Bei der Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit geht es den meisten Menschen nicht nur darum, Geld zu verdienen, sondern auch darum, am Leben in der Gemeinschaft teilzuhaben und einen Beitrag dazu zu leisten. Um die Situation von Menschen mit Behinderung am Arbeitsmarkt zu verbessern, wurde im Bundesteilhabegesetz ein großes Kapitel aufgenommen, in welchem u. a. „Leistungen wie aus einer Hand“ versprochen werden. Soll heißen: Sämtliche Unterstützung, die ein Mensch mit Behinderung benötigt, soll an einer Stelle beantragt und bewilligt werden.

Während sich Menschen ohne Behinderung einfach bewerben und wenn es gut läuft, die gewünschte Stelle antreten können, müssen Menschen mit Behinderung zahlreiche Hürden (versuchen zu) überwinden. Kann ich das Gebäude, in dem das Vorstellungsgespräch stattfinden soll, ohne Hilfe erreichen? Komme ich ohne Hilfe hinein? Kann ich den angegebenen Raum erreichen? War das Gespräch erfolgreich, geht es weiter: In der Regel wird Arbeitsassistenz beim Integrationsamt beantragt und dort auch bewilligt. Wohl denen, die so weit gekommen sind.

Nach der Schule das traurige Erwachen

Während der Schulbesuch oft ziemlich problemlos verläuft, ist für viele danach erstmal das Ende erreicht. Bei der Wahl des Berufes spielen nicht nur die eigenen Fähigkeiten und Neigungen eine Rolle, sondern auch die Barrieren in der Arbeitswelt. Es muss ein Ausbilder oder Arbeitgeber gefunden werden, der bereit ist, den bürokratischen und oft auch zeitintensiven Aufwand zur Beantragung der entsprechenden Ausstattung zu beantragen. Die eigentlichen Berufswünsche spielen dann oft nur noch eine untergeordnete Rolle.

... wie aus einer Hand?

Menschen mit Behinderung, die sowohl am Arbeitsplatz als auch in der Freizeit Assistenz in Anspruch nehmen müssen, haben es mit verschiedenen Kostenträgern zu tun und diverse Anträge zu stellen. Ein erheblicher bürokratischer Aufwand, der Menschen ohne Behinderung erspart bleibt. Bewilligt werden die Leistungen für ein Jahr, auch wenn klar ist, dass die Behinderung ein Leben lang bleibt.

Der Artikel entstand auf Initiative der Rosa-Luxemburg-Stiftung Niedersachsen.

Kontakt: kontakt@rls-nds.de



Foto: Elvira Kalusa

„Zeitweise hätte ich als Arbeitsloser mehr Geld und weniger Ärger gehabt.“

Linus M., Peer-Berater

Eine Berufsausbildung war nur mit viel Eigeninitiative und Beharrlichkeit zu erreichen. Bei einem früheren Arbeitgeber wurde ihm eine Beförderung verwehrt, weil er wegen des eingeschränkten Mobilitätsservice im ÖPNV nicht im Schichtdienst arbeiten konnte. Heute berät er als hauptamtlicher Peer Menschen mit Behinderung zu allen Fragen der Teilhabe.

Rassistische Barrieren gemeinsam auflösen

Maria Tsenekidou, Initiative für Internationalen Kulturaustausch e. V.

Von einer offenen Gesellschaft und Diversität ist viel die Rede. Ideale und Wirklichkeiten klaffen aber in vielerlei Hinsicht auseinander. Eines der härtesten und hässlichsten Hindernisse für eine offene Gesellschaft stellt Rassismus dar.

Bei der Initiative für Internationalen Kulturaustausch e.V. (IIK) sind Offenheit und Vielfalt seit über 30 Jahren gelebtes Programm. In allen unseren Arbeitsbereichen kommen wir aber mit rassistischen Barrieren in Berührung. Laut Duden handelt es sich bei einer Barriere um eine „Ab-sperrung, die jemanden, etwas von etwas fernhält“. Aufgrund ihrer vermeintlichen oder tatsächlichen ‚Andersheit‘ und ‚Abstammung‘, ihres Aussehens oder Namens machen Menschen, die als ‚Ausländer‘ wahrgenommen werden, regelmäßig rassistische Diskriminierungserfahrungen. Benachteiligungen bei Polizeikontrollen, in der Schule, auf dem Wohnungs- und Arbeitsmarkt usw. gehören zum Alltag.

Trotz des hartnäckigen Alltagsrassismus ist eine zunehmende öffentliche Sensibilisierung wahrnehmbar. Obwohl im Kontext gesellschaftlicher Krisen Rollbackbewegungen sprießen, die auf eine homogene Volksgemeinschaft setzen, stehen die Zeichen auf Wandel. Rassismus taugt nicht als alternative Zukunftsvision. Sofern die Menschheit sich nicht durch selbstverschuldete Klimakatastrophen, Konkurrenzkämpfe und Kriege ausrottet, gehört die Zukunft offenen Gesellschaften.

Rassismuskritische Bildungsarbeit

Die IIK macht auf vielfältige Weisen Rassismus öffentlich sichtbar und sucht nach Handlungsmöglichkeiten zur Überwindung rassistischer Barrieren. Um in einer offenen – und das heißt auch gleichberechtigten – Gesellschaft zu leben und leben lassen zu können, brauchen wir nicht zuletzt eine transformative politische Bildungsarbeit. Es bedarf der Bewusstwerdung und Überwindung von rassistischen Wahrnehmungsmustern, Strukturen und Praktiken. Dabei können verschiedene Bildungsformate zur kritischen Auseinander-

setzung mit der eigenen gesellschaftlichen Positionierung sowie zur Auslotung von praktischen Selbstermächtigungs- und Solidarisierungsmöglichkeiten im Alltag anregen. Neben selbstbestimmter Medienarbeit von Betroffenen rassistischer Diskriminierung tragen beispielsweise auch Veranstaltungen über die Geschichte und gesellschaftliche sowie psychosoziale Funktionen von Rassismus zur öffentlichen Sensibilisierung bei. Rassismuskritische Bildungsarbeit sollte allen zugänglich sein. Denn Rassismus ist kein ‚Minderheitenthema‘, sondern geht als gesellschaftliches Phänomen alle etwas an.

Die Barrieren sind aber nicht bloß eine Frage des Mindsets. In Form der Verweigerung oder Erschwerung ökonomischer, soziokultureller sowie politischer Teilhabe sind die Schranken strukturell verankert. Insofern geht es praktisch insbesondere um Zugangsrechte. Die Überwindung rassistischer Barrieren ist eine Voraussetzung für eine offene Gesellschaft, die diesen Namen verdient.

www.iik-hannover.de
ziv.iik-hannover.de
info@iik-hannover.de



Foto: IIK e. V.

Eine deutsche
Übersetzung des Textes
gibt es auf Seite 8

في دائرة الجهل والعزلة والشمول المانع

لماذا هناك حاجة لرفع مستوى الوعي حول إيواء طالبي اللجوء المثليين

مكتب اللاجئين في كركه

على الرغم من عدم وجود حماية من مجتمع (ذوي الحالات الجنسية والمتنوعة) بالنسبة للأشخاص الذين فروا إلى دولة تعترف بالميل الجنسي والهوية الجنسية وتحميها بسبب خلفيتهم من مجتمع (ذوي الحالات الجنسية والمتنوعة) ، يجب ألا تكون هناك حواجز وصول أخرى تمنعهم من العيش في أمان. يحتاج سكان الناس من المجتمع (ذوي الحالات الجنسية والمتنوعة) إلى إرشادات تأخذ احتياجاتهم في الاعتبار من أجل تجنب الخطوات الإدارية البيروقراطية غير الضرورية يمكن أن تبدأ عمليات الإدماج فقط عندما يتم تلبية الحاجة الإنسانية الأساسية للأمن وتقليل الضغط النفسي

www.kargah.de

الشعور بالأمان هو شرط أساسي للإدماج

ينتج عن هذا متطلبات خاصة للإقامة والبنية التحتية الطبية والنفسية والاجتماعية ، والتي لا تتوفر إلا في جميع المجالات في المدن الكبرى

ومع ذلك ، في كثير من الأحيان ، تتم التعيينات في مجتمعات صغيرة حيث لا توجد مثل هذه العروض. يصعب تمويل الرحلات المنتظمة إلى أقرب مدينة من خلال مزايا طالبي اللجوء

طلبات الانتقال إلى المدن الكبرى ، والتي يمكن تقديمها إلى سلطات الاستقبال الحكومية ، معقدة وتتطلب الكثير من الأدلة. بعد أسابيع من المعالجة ، غالبًا ما يتم البت في الطلبات بشكل سلبي لأن مسؤولية السكن الآمن يتم إسنادها إلى المجتمعات المحلية

والمتنوعة) ، مع تخصيصات للسكن الجماعي أو المجتمعات الصغيرة

تعتبر أماكن الإقامة المجتمعية مرهقة للغاية من الناحية النفسية والاجتماعية بالنسبة للاجئين من مجتمع (ذوي الحالات الجنسية والمتنوعة) ، حيث تزداد عواقب رهاب المثلية الجنسية ورهاب المتحولين جنسياً هناك بسبب الوضع المعيشي الضيق ويتعين عليهم أحياناً العيش مع أشخاص من بلدانهم الأصلية

من مجتمع (ذوي الحالات الجنسية والمتنوعة) غالبًا ما يفقد اللاجئون الاتصال بعائلاتهم ويتأثرون بالعزلة. لذلك ، فإن إمكانية الاتصال بمجتمعات الكوير أمر ضروري. من المهم أيضاً الحصول على مشورة مستقلة حساسة من مجتمع الميم أثناء إجراءات اللجوء من أجل الاطلاع على الخيارات القانونية في إجراءات اللجوء

المثليات والمثليون ومزدوجو الميل الجنسي ومزدوجو الميل الجنسي ومتحولو الجنس ومخنثو الجنس والمتنوع (الحالات الجنسية والمتنوعة) يفر الأشخاص من بلدان لا يتم فيها التعرف على ميولهم الجنسية وهويتهم الجنسية أو حمايتهم أو حظرها. تواجه العديد من الدول عقوبة الإعدام أو السجن بسبب الرغبة الجنسية المثلية. لا توجد حماية ولا دعم مؤسسي للأشخاص المثليين هناك. يتعرضون للاضطهاد من قبل أجهزة الدولة أو أسرهم أو المجتمع المدني. يعاني الأشخاص المثليون من هويتهم على أنها شيء ممنوع وبالتالي تعلموا إخفاءها. غالبًا ما تكون تجاربهم في بلدانهم الأصلية مؤلمة للغاية ، وبالتالي فإن اللاجئين من مجتمع (ذوي الحالات الجنسية والمتنوعة) ينتمون إلى مجموعة ضعيفة بشكل خاص غالبًا ما يتم تجاهل الحاجة إلى سكن آمن لطالبي اللجوء من مجتمع (ذوي الحالات الجنسية

Veranstaltungskalender



Do. | 10.11. | 19 Uhr **kostenlos** **Livestream über YouTube. Stream-Link wird per Mail verschickt.**

Große Bündnisveranstaltung mit Fishbowl-Diskussion

Wie überwinden wir Barrieren in Hannover?

Vier Aktivist*innen aus Hannover blicken aus ganz unterschiedlichen Perspektiven auf das Thema Barrieren in Hannover. Dabei verbinden wir Fragestellungen aus dem Bereich Inklusion und Barrierefreiheit, Frauen- und Migrationspolitik sowie Armutsbekämpfung.

Welche Gruppen werden in unserer Stadt an der Teilhabe in bestimmten gesellschaftlichen Bereichen gehindert? Ob im Bereich Bildung, Kultur, Wohnen oder Arbeit. Gemeinsam diskutieren wir über gesellschaftliche Barrieren und neue Ideen für eine inklusive Stadtgesellschaft.



Fabian Steenken
Landesarmutskonferenz



Thomas Jatzkowski
Verkäufer des Magazins Asphalt



Sina Rimpo
Selbstbestimmt Leben Hannover e.V., Frauennotruf



Klaus Müller-Wrasmann
Aktiv Dabei Sein e.V.

Moderation: Ercan Caricki

Gran evento de la unión/alianza
Open! ¿Como superamos Barreras en Hanóver?

مراسم بزرگ همبستگی و اتحاد
بگشاییم! چگونه بر موانع و محدودیت ها در هانوفر غلبه کنیم؟

Kulturzentrum Pavillon
Lister Meile 4



Anmeldung unter: kultur@kargah.de

Do. | 10.11. | 18:30 Uhr **kostenlos**



2 Ausstellungen:
Flucht, Migration und Behinderung
Me, myself and the others

2 Exposiciones
Escape, Migración y Discapacidad
Me, myself and the others

دو نمایشگاه
فرار، مهاجرت، معلولیت
Me, myself and the others

Do. | 17.11. | 18 Uhr **kostenlos**



Vortrag und Diskussion
After Work: Sri Lanka

Conferencia y Charla
After Work: Sri Lanka

سخنرانی و بحث
After Work: Sri Lanka

Fr. | 18.11. | 15 - 19 Uhr **ab 15 €**
Sa. | 19.11. | 10 - 17 Uhr



Workshop
Hurra, Intersektionalität!
... und wie geht das?

Taller
¡Hurra la interseccionalidad! ¿y como funciona?

کارگاه آموزش
زنده باد، چندفرهنگی! ... اما چگونه عمل می کند؟

Mo. | 21.11. | 18:30 Uhr **kostenlos**



Poetische Lesung
"Mein Herz ist bedrückt..."
Ein poetischer Ruf nach Freiheit

Lectura poética
„Mi corazón esta abrumado“

جلسه شعرخوانی
دلم گرفته است! یک ندای شاعرانه برای آزادی

1) MINA e.V., MiSO e.V., kargah e.V. Pavillon
2) Cameo Kollektiv e.V., VNB e.V., Pavillon

Kulturzentrum Pavillon
Lister Meile 4

NTFN e.V.

Psychosoziales Zentrum Hannover
Marienstr. 28

praktikantin_pr@ntfn.de

SLU, GreenCampus, VNB e.V.

Stadtteilzentrum Ricklingen
Anne-Stache-Allee 7

Anmeldung unter: www.t1p.de/vnb

kargah e.V., Forum der iranischen Demokrat*innen
und Sozialist*innen, Rote Hilfe e.V., Radio Flora

Kulturzentrum Pavillon
Lister Meile 4

Di. | 22.11. | 18:30 Uhr **kostenlos**



Vortrag & Lesung
Das Trauma der
Verschickungskinder

Conferencia y Discursión
El trauma de los niños de envío

سخنرانی و بحث
کابوس کودکان بیمار و بی سرپرست

Di. | 22.11. | 17:30 Uhr **kostenlos**



Vortrag & Diskussion
Frauen unter den Taliban:
Ein Jahr nach der Machtergreifung

Conferencia y Discursión
Mujeres en el Talibán:
Un año despues de tomar el poder

سخنرانی و بحث
زنان زیر ستم حکومت طالبان: یک سال بعد از
به قدرت رسیدن طالبان

Mi. | 23.11. | 18 Uhr **ab 8 €**



Film & Gespräch mit Regisseurin Laleh Barzegar
Domino
(Persisch mit dt. Untertiteln)

Pelicula y Charla con la directora Laleh Barzegar
Domino (En persa con Subtítulos)

فیلم و گفتگو با کارگردان فیلم، لاله بزرگر
Domino

Do. | 24.11. | 15 Uhr **kostenlos**



Straßenaktion
Internationaler Tag
gegen Gewalt an Frauen

Acción en la calle
Día Internacional de la Eliminación
de la Violencia contra la Mujer

موضوع: اقدام و حرکت خیابانی
تیر نمایشگاه: روز بین المللی مقابله با خشونت علیه زنان

Rosa-Luxemburg-Stiftung Niedersachsen e.V.

Freizeitheim Vahrenwald
Vahrenwalder Str. 92



Seebrücke Hannover, Afghanisches Frauennetz e.V.,
amfn e.V., Flüchtlingsrat Nds. e.V., MiSO e.V.

Kulturzentrum Faust
Zur Bettfedernfabrik 3

olga.wenzel@miso-netzwerk.de



Kino am Raschplatz, kargah e.V., Hometown e.V.

Kino am Raschplatz
Raschplatz 5

www.kinoamraschplatz.de



La Rosa / kargah e.V.

Limmerstr. / Ecke Pfarrlandstr.
Linden Nord



November | Dezember 2022

Do. | 24.11. | 19 Uhr | kostenlos



Vortrag & Diskussion
Solidarität mit den Menschen in Masafer Yatta

Conferencia y Discusión
Solidaridad con las personas en Masafer Yatta

سخترانی و بحث
همبستگی با مردم ماسافر یاتا

Palästina Initiative Region Hannover

Stadtteilzentrum Lister Turm
Walderseestr. 100

info@palaestina-initiative.de

Fr. | 25.11. | 11-30 Uhr | kostenlos



Digitaler Fachtag
20 Jahre Gewaltschutzgesetz

Simposio digital
20 años de la Ley de Protección contra la Violencia

روز گردهمایی تخصصی دیجیتال
بیست سال قانون حمایت از زنان در مقابل خشونت

SUANA/kargah e. V., HAIP in Kooperation mit dem Referat für Frauen und Gleichstellung der LHH

Online

Anmeldung unter: suana@kargah.de

Sa. | 26.11. | 14 - 18 Uhr | kostenlos

Workshoptag im Stadtteilzentrum Ricklingen

Aktiv Barrieren überwinden!

In drei Workshops diskutieren wir, wie wir äußere und innere Barrieren sprengen. Die Workshops finden parallel statt. **Jetzt anmelden unter: kultur@kargah.de**



Schnupperkurs Gebärdensprache

Die Gebärdensprache ist eine eigenständige, rechtlich anerkannte Sprache mit einer eigenen Grammatik und eigenen Regeln. In diesem Schnupperkurs lernt ihr erste Gebärden, einfache Sätze und das Fingeralphabet kennen. Auch Mimik und Gestik, die in der Kommunikation wichtig sind, werden geübt.



Kenne deine Rechte!

Der Workshop richtet sich an junge Menschen mit Fluchterfahrung, die Lust auf Austausch haben. Hier kannst du über deine Themen und Erfahrungen sprechen, wie zum Beispiel: Was ist Empowerment? Was hat es mit Rassismus und anderen Erfahrungen zu tun? Was gibt mir und anderen Kraft?



#nofilter - Fotoworkshop für Frauen*

Trotz Gegenbewegungen, wie #nomakeup, #nofilter basiert vieles, was wir in den sozialen Netzwerken sehen, auf klassischen Rollenmustern. Im Workshop hinterfragen wir Darstellungen von Weiblichkeit und Schönheitsnormen. Wir erschaffen gemeinsam neue Frauen*-Bilder mit fotografischen Selbstportraits. Mit anschließender „Mini-Ausstellung“.

Fr. | 25.11. | 18 Uhr | kostenlos



Vorträge & Fest
30 Jahre Janusz Korczak Humanitäre Flüchtlingshilfe e. V.

Ponencia y Festival
30 años de Janusz Korczak Humanitäre Flüchtlingshilfe e.V.

سخترانی و میهمانی
سی سال حمایت و کمک انسانی از پناهندگان،
انجمن یانوش کودزاک

JKV e.V., Flüchtlingsrat Nds.

Gemeindsaal Pauluskirche
Meterstr. 39

So. | 27.11. | 11 Uhr | ab 9 €



Film & Gespräch mit Regisseurin Lena Karbe
Black Mambas (Englisch mit dt. Untertiteln)

Pelicula y Charla con la directora Lena Karbe
Black Mambas (En inglés con subtítulos)

فیلم و بحث با کارگردان فیلم، لنا کاربه
Black Mambas

Kino am Raschplatz, kargah e. V., Hometown e. V.

Kino am Raschplatz
Raschplatz 5

www.kinoamraschplatz.de



Día de taller
¡Open! Superar activamente las barreras

روز کارگاه آموزش
موانع موجود را از میان ببریم

Bündnis 'Menschenrechte grenzenlos'

Stadtteilzentrum Ricklingen
Anne-Stache-Allee 7

Anmeldung unter: kultur@kargah.de

Mi. | 07.12. | 18 Uhr | ab 8 €



Film & Gespräch
From here (Englisch mit dt. Untertiteln)

Pelicula y Charla
From here (En inglés con subtítulos)

م و گفتگو
From here

Kino am Raschplatz, kargah e. V., Hometown e. V.

Kino am Raschplatz
Raschplatz 5

www.kinoamraschplatz.de

Do. | 08.12. | 18 Uhr | kostenlos



Vortrag & Gespräch
After Work: Ruanda

Conferencia y Charla
After Work: Ruanda

سخترانی و گفتگو
After Work: Ruanda

NTFN e. V.

Online

praktikantin_pr@ntfn.de

Sa. | 10.12. | 12-30 Uhr | kostenlos



Kundgebung
Frau. Leben. Freiheit.

Manifestación
Mujer. Vida. Libertad.

همایش و گردهمایی
زن، زندگی، آزادی

kargah e. V., Forum iranischer Demokrat*innen und Sozialist*innen

Ernst-August-Platz
Hannover-Mitte

info@kargah.de

Sa. | 17.12. | 18 Uhr | ab 10 €



Poetry Slam
Macht Worte! Vor 81 Jahren nach Riga

Poetry Slam
Macht Worte! Hace 81 años a Riga

شب شعر اسلم
حرفهای کوبنده! 81 سال قبل، بعد از ریگا

Freizeitheim Linden, ZeitZentrum Zivilcourage, Macht Worte!

Freizeitheim Linden
Windheimstr. 4

»Die Vertragsstaaten gewährleisten in größtmöglichem Umfang [...] die Entwicklung des Kindes«, heißt es in der UN-Kinderrechtskonvention. Auch seien »die für die Entwicklung des Kindes notwendigen Lebensbedingungen sicherzustellen«. Diese Ansprüche gelten universell, für jedes Kind.

Ihre Durchsetzung wird jedoch in Deutschland durch das Asyl- und Aufenthaltsrecht für geflüchtete Kinder und Jugendliche massiv erschwert. Die so aufgebauten Barrieren schränken Entwicklungsmöglichkeiten ein und bedeuten unsichere (Lebens-)Perspektiven für diese jungen Menschen.

Die geplante Änderung des § 25a Aufenthaltsgesetz (»Aufenthaltsgewährung bei gut integrierten Jugendlichen und Heranwachsenden«) ist nur ein erster Schritt zur Auflösung dieser Barrieren. Zu begrüßen ist, dass die Voraufenthaltszeit auf drei Jahre reduziert und die Altersgrenze auf 27 Jahre angehoben werden sollen. Die bisherigen Fristen bis zum 21. Lebensjahr, um bestimmte Integrationsleistungen zu erfüllen, schlossen viele junge Geflüchtete systematisch aus. Bis Mitte 2021 hatten nur knapp unter 13.000 Menschen einen Aufenthaltstitel nach § 25a bekommen (Drucksache Deutscher Bundestag 19/32579).

»Los Estados Partes garantizarán en la máxima medida posible (...) el desarrollo del niño.«, apunta la convención sobre los Derechos del Niño de la ONU. También se tienen que "proporcionar las condiciones de vida que sean necesarias para el desarrollo del niño". Estos derechos son universales para cada menor de edad.

En Alemania, su cumplimiento se dificulta gravemente por la Ley de Asilo y de Residencia para refugiadxs menores de edad. Las barreras establecidas limitan sus posibilidades de desarrollo y dan lugar a perspectivas (de vida) sumamente inseguras para estxs jóvenes.

El cambio planteado del artículo 25a de la ley de residencia (»otorgamiento de residencia para adolescentes y jóvenes adultxs bien integradxs«) es solo un primer paso hacia la eliminación de estas barreras. El plan de reducir a tres años el tiempo de la preresidencia y aumentar el límite de edad a 27 años, es positivo. Los plazos actuales para cumplir con ciertos requisitos de integración antes de cumplir los 21 años, excluyen a muchxs jóvenes. Hasta mediados del 2021 apenas aproximadamente 13.000 personas obtuvieron un título de residencia por el artículo 25a. (Drucksache Deutscher Bundestag 19/32579).

Hohe Hürden und Misstrauen statt Wertschätzung

Trotzdem bleiben hohe Hürden. Anders als bei anderen Aufenthaltstiteln, liegt es im Ermessen der Ausländerbehörden, ob die Voraussetzungen erfüllt sind (Soll statt Ist-Regelung im Gesetz). Statt zu einem Vorteil für die Ausländer*innen führt dies in der Regel eher zu einer strengeren

und skeptischen Prüfung und einem ungleichen Vorgehen von Behörde zu Behörde.

Anstelle zusätzlicher Kontrolle und Misstrauen sollten die Leistungen der Jugendlichen anerkannt und gewürdigt werden. Sie müssen nicht nur ein Mehr an sozialem Wohlverhalten erbringen, sondern dies auch noch unter erschwerten Bedingungen:

In der Zeit des Heranwachsens wird von flüchtenden Kindern und Jugendlichen häufig erwachsenes Handeln gefordert. Dabei müssen sie oft mit Angst- und Gewalterfahrungen vor und während der Flucht umgehen. Die Verarbeitung des Erlebten erfolgt in einer fremden und teils einsamen Umwelt, die gleichzeitig neue Anforderungen (Spracherwerb, Integration, Schule) stellt. Hinzu kommt die Unsicherheit der aufenthaltsrechtlichen Situation, die an ein Funktionieren und Nicht-Versagen gekoppelt ist. Der Übergang in die Volljährigkeit ist zudem für viele der jugendlichen Geflüchteten mit einem abrupten Bruch verbunden, wenn sie übergangslos aus der Jugendhilfe in die Selbstständigkeit entlassen werden und damit auch allein der Ausländerbehörde gegenüberstehen.

Grundsätzlich sollte die Entwicklungs- und Zukunftsperspektive für geflüchtete junge Menschen nicht anders sein als die nicht geflüchteter junger Menschen. Die Verwirklichung der Kinderrechte gilt für alle Kinder! Barrieren für geflüchtete Kinder und Jugendliche müssen abgebaut werden!

Kontakt:
www.jkv-hannover.de
jkvhannover@gmx.de

Durante el tiempo de crecimiento, se exigen actuaciones adultas a menores y jóvenes refugiadxs. En muchas ocasiones tienen que manejar experiencias de miedo y violencia antes y durante la huida. El procesamiento de dichas experiencias se hace en un ambiente desconocido y a veces solitario, que al mismo tiempo tiene nuevas exigencias (aprendizaje del idioma, integración, formación). A esto se suma la incertidumbre que supone la residencia legal, vinculada al funcionamiento y la posibilidad de éxito. La transición hacia la mayoría de edad para muchxs jóvenes incluye a una ruptura brusca cuando pasan de protección de menores a la autonomía y tienen que lidiar, sin acompañamiento, con la oficina de migración.

Generalmente las perspectivas de desarrollo y futuro no deberían ser diferentes para jóvenes refugiadxs que para no-refugiadxs. Los derechos del niño son vigentes para cada menor de edad! Barreras para menores y jóvenes tienen que ser derrumbadas!

Contacto:
www.jkv-hannover.de
jkvhannover@gmx.de

Gleiche Chancen für alle Kinder und Jugendlichen!



Illustration: @getillustrations bei Canva

Igualdad de oportunidades para niñxs y jóvenes!

Gran desconfianza y obstáculos en lugar de aprecio

De todas formas quedan grandes obstáculos. En diferencia a otros títulos de residencia se encuentra bajo el criterio de las oficinas de migración, valorar si se cumplieron o no los requisitos de la ley (según la ley "se puede" en lugar de "se debe"). En lugar de

ser una ventaja para la persona extranjera, esto lleva generalmente a una evaluación más estricta y escéptica y a procedimientos desiguales de oficina a oficina.

En lugar de mayor control y desconfianza, habría que reconocer y valorar el desempeño de lxs jóvenes. No solamente tienen que mostrar una mejor conducta, lo tienen que hacer en condiciones difíciles:



Foto: Heino Ehlers

Heidi

Der Körper verändert sich mal wieder und pubertiert zum Alter. Kurz: Er lebt noch. Für eine hundertjährige bin ich noch jung - bin gerade 70 geworden. Meine Behinderung (Generalisierte Dystonie) verschafft mir die Möglichkeit, zu sagen, mein derzeitiges lahmes Feeling liegt an der Dystonie, nicht am Alter. Aber auch sie wird alt, vielleicht stirbt sie ja vor mir und ich habe noch ein paar unbeeinträchtigte Jahre vor mir. Nicht der schlechteste Gedanke.

Vorstellung des Fotografen der Serie "Alt werden mit Handicap" auf der Rückseite der Zeitung.



Bild der Künstlerin Elham Enambakhsh

Im Kreislauf von Ignoranz, Isolation und veränderter Inklusion

Flüchtlingsbüro, kargah e.V.

Lesbische, schwule, bisexuelle, trans*-, intersexuelle und queere (LSBTIQ*) Menschen fliehen aus Ländern, in denen ihre sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität nicht anerkannt und geschützt oder verboten ist. In vielen Staaten droht Todesstrafe oder Gefängnis für gleichgeschlechtliches Begehren. Es gibt dort weder Schutz noch institutionelle Unterstützung für queere Menschen. Sie werden von staatlichen Organen, der eigenen Familie oder der Zivilgesellschaft verfolgt. Queere Menschen erleben ihre Identität als etwas Verbotenes und haben daher gelernt, sie zu verstecken. Ihre Erfahrungen in den Herkunftsländern sind oft hoch traumatisch und daher gehören LSBTIQ*-Geflüchtete zu einer besonders vulnerablen Gruppe.

Die Notwendigkeit einer sicheren Unterbringung von Asylsuchenden mit LSBTIQ*-Hintergrund wird oft ignoriert, indem Zuweisungen in Gemeinschaftsunterkünfte oder kleine Gemeinden stattfinden.

Gemeinschaftsunterkünfte sind für LSBTIQ*-Geflüchtete psychosozial sehr belastend, da dort die Folgen von Homophobie und Transfeindlichkeit durch die beeng-

te Wohnsituation verstärkt werden und sie teilweise mit Menschen aus ihren Herkunftsländern zusammenleben müssen.

LSBTIQ*-Geflüchtete haben oft den Kontakt zu ihren Familien abgebrochen und sind von Isolation betroffen. Daher ist die Möglichkeit zur Anbindung an queere Communities essentiell. Auch ein Zugang zu einer unabhängigen LSBTIQ*-sensiblen Beratung während des Asylverfahrens ist wichtig, um über die rechtlichen Möglichkeiten im Asylverfahren aufgeklärt zu werden.

Das Gefühl von Sicherheit ist Voraussetzung für Inklusion.

Daraus ergeben sich besondere Anforderungen an die Unterbringung sowie an die medizinische, psychologische und soziale Infrastruktur, welche nur in größeren Städten flächendeckend vorhanden sind.

Häufig finden aber Zuweisungen in kleine Gemeinden statt, wo es solche Angebote nicht gibt. Regelmäßige Fahrten in die nächste Stadt sind mit Asylbewerberleistungen kaum finanzierbar.

Umverteilungsanträge in größere Städte, die bei den Landesaufnahmebehörden gestellt werden können, sind

kompliziert und erfordern viele Nachweise. Nach wochenlanger Bearbeitung werden die Anträge oft negativ entschieden, weil die Verantwortung für eine sichere Unterbringung, trotz fehlendem Schutz für LSBTIQ*, den Gemeinden vor Ort zugesprochen wird.

Für Menschen, die auf Grund ihres LSBTIQ*-Hintergrunds geflohen sind in ein Land, das die sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität anerkennt und schützt, darf es keine weiteren Zugangsbarrieren geben, die ein Leben in Sicherheit verhindern. Die Unterbringung von LSBTIQ*-Personen benötigt Leitlinien, die ihre Bedarfe berücksichtigen, um unnötige bürokratische Verwaltungsschritte zu vermeiden.

Inklusionsprozesse können erst dann beginnen, wenn das menschliche Grundbedürfnis nach Sicherheit gegeben ist und psychische Belastungen reduziert werden.

Kontakt: info@kargah.de



Foto: Heino Ehlers

Birgit

Ich habe meine Behinderung von Geburt an. Diese nennt sich Corea Ataxie und beeinträchtigt die Bewegungsfreiheit der Arme, der Beine und des Kopfes. Ich kann zudem erschwert sprechen und schlucken. Ich konnte zum Glück meine Beine und Füße ganz gut unter Kontrolle halten und durch harte Arbeit erlernte ich das Schreiben mit dem Fuß sowie allein zu essen und viele weitere Dinge.

Heute lebe ich mit meinem Mann, ebenfalls körperlich eingeschränkt sowie blind und fast taub, in einer eigenen Wohnung. Wir haben 11 Assistenzkräfte eingestellt. Diese arbeiten im Schichtdienst rund um die Uhr. Finanziert wird das Ganze durch die Pflegekasse und das Sozialamt Hannover. Ein großes Problem ist es, neue Leute zu finden, welche bei Krankheit einspringen können. So müssen unsere Leute oft mehr Stunden leisten, als vertraglich vereinbart sind.

Die schlechte Bezahlung ist ein Grund, dass keiner mehr in der Pflege arbeiten will. Corona und die Impfpflicht haben die Lage noch verschärft. Mein Wunsch ist es, dass der Pflegeberuf mehr Wertschätzung und Anerkennung erfährt.

Vorstellung des Fotografen der Serie "Alt werden mit Handicap" auf der Rückseite der Zeitung

Wo hält Aufenthaltsrecht auf?

Eine kritische Betrachtung auf aufenthaltsrechtliche Perspektiven von Ehefrauen

Patricija Radoš, SUANA / kargah e. V.



Illustration: @gambar-rini-astiyah bei Canva

Wenn wir über Zugangsbarrieren sprechen, fallen uns oft Dinge ein, die offensichtlich den Zugang behindern. Offensichtlich deshalb, weil man sie offen sieht. Der zu hohe Bahnsteig, der nicht alle Menschen gut ein- und aussteigen lässt. Der fehlende abgesenkte Bordstein, der fehlende Aufzug, die zu schmale Tür oder ein Radweg, der einfach mitten auf der Fahrbahn endet. Das alles lässt sich mit dem bloßen Auge feststellen. Doch wer sich mit Intersektionalität und Feminismus beschäftigt, weiß: nicht alle Barrieren sind sichtbar.

Es gibt viele Beispiele, die jetzt folgen könnten. Doch in diesem Artikel soll es um die Betrachtung von Aufenthaltstiteln gehen, die unter gewissen Umständen für Frauen* gefährlich werden können.

Das Aufenthaltsrecht sieht vor, dass eine Ehe mindestens drei Jahre bestehen muss, damit nach einer Trennung das Recht auf einen eigenständigen Aufenthaltstitel besteht. Erfolgt die Trennung vor dieser Frist, entsteht kein Anrecht auf einen eigenständigen Aufenthaltstitel. Ebenso kann der Aufenthaltstitel ab dem Zeitpunkt der Trennung verkürzt werden, was zu einem sofortigen Verlust der Aufenthaltserlaubnis in Deutschland führen kann.

Es gibt die Möglichkeit, die Aufenthaltserlaubnis auch vor Ablauf der drei Jahre behalten zu können, wenn eine besondere Härte vorliegt. Doch wer entscheidet, was das ist? Auch Härtefälle sind nicht immer auf den ersten Blick zu erkennen.

Denn genau, wie nicht alle Barrieren mit dem bloßen Auge sichtbar sind, sind es Härtefälle oft auch nicht. Faktisch ist es aber so, dass die besondere Härte daran gemessen wird, ob Gewalt in der Ehe dokumentiert werden konnte. Ob bei körperlicher Gewalt Beweise gesichert wurden, ob es Strafanzeigen oder Aufenthalte im Frauenhaus gab. Doch was geschieht mit Fällen, in denen die Gewalt für Außenstehende unsichtbar ist? Wo psychische Gewalt ausgeübt wird, Freiheit entzogen wurde oder eine ökonomische Abhängigkeit geschaffen wurde, die es der Frau schlichtweg erschwerte oder unmöglich macht, sich zu trennen? Sollte es Frauen* nicht unabhängig von ihrem, meist männlichen, Ehepartner ermöglicht werden, einen sicheren Aufenthaltstitel zu erlangen und ein selbstbestimmtes und gleichberechtigtes Leben führen zu können?

Was bedeutet Selbstbestimmung und Gleichberechtigung?

Das sind Werte, die oft diskutiert und in Deutschland meist als längst erreicht gelten. Gilt dieses Recht für Migrantinnen* nicht? Für ein freies und gleiches Leben fordern wir Aufenthaltstitel für Frauen*, unabhängig ihres Beziehungsstatus. Ein Leben ohne Gewalt bedeutet auch, ein Leben ohne Abhängigkeit.

Kontakt: patricija.rados@kargah.de

Straßenaktion zum Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen
am 24. November ab 15 Uhr
Limmerstr. / Ecke Pfarrlandstr.

Fachtag: 20 Jahre Gewaltschutzgesetz
am 25. November ab 11:30 Uhr
Online-Veranstaltung

Masafer Yatta muss zur barrierefreien Zone werden!

Gegen Vertreibung und Landnahme

Dagmar Lembeck, Palästina Initiative Hannover

Während überall auf der Welt Menschen um Teilhabe ringen und versuchen, Barrieren gegen ihre Bewegungsfreiheit zu überwinden, müssen sich die ca. 1000 Bewohner*innen von Masafer Yatta - einer Region an der palästinensischen Westbank - mit einer Barriere ganz anderer Art auseinandersetzen: Ihrer Vertreibung aus ihren acht Dörfern, von ihren Feldern, aus ihrer Heimat.

Ariel Sharon, damals Landwirtschaftsminister, später Ministerpräsident, ließ 1981 die Gegend zur Feuerzone erklären, um, wie er 1979 begründete, „...eine Möglichkeit zu schaffen, ... in dem Gebiet jüdische Siedlungen zu errichten.“

Die Bewohner*innen blieben. Das bezahlten sie mit dem Abriss unzähliger Gebäude, der Zerstörung von Höhlen, Zelten und Infrastrukturen, der Unterbrechung von Wasserzufuhr und Strom, der Blockade von Straßen.

1999 packte die israelische Militärbesatzung 700 Bewohner*innen in Lastwagen, setzte sie außerhalb der Zone aus, zerstörte ihre Häuser komplett. Sechs Monate lang versuchten die Menschen zurückzukehren, auf ihrem Land zu leben oder ihre Äcker zu bestellen, den Weizen zu ernten. Viele von ihnen wurden verhaftet und unzählige Schafe beschlagnahmt.

Nach sechs Monaten erreichten die Bewohner*innen einen Gerichtsbeschluss, dass sie ihr Land bis zu einem endgültigen Beschluss bewirtschaften dürfen. Es folgte ein 20 Jahre währender Rechtsstreit, bis am 4. Mai 2022 der israelische Oberste Gerichtshof dem Militär den Weg zur Räumung für die mehr als 1.000 Bewohner*innen von Masafer Yatta ebnete.

Dagegen hieß es schon 1967 in einem Rechtsgutachten im Auftrag des Brigadegenerals und späteren langjährigen Präsidenten des israelischen Obersten Gerichts, Meir Schamgar, zur geplanten Vertreibung der Menschen aus Masafer Yatta, »die gewaltsame Evakuierung der Bevölkerung aus diesen Gebieten« sei ein Verstoß gegen die Genfer Konventionen. Zivilisten dürften nicht aus einem Gebiet evakuiert werden, »um Trainingszonen zu schaffen«.

Ermuntert durch das Gerichtsurteil, kommt seit Mitte Juni israelisches Militär mit Bulldozern und Panzern in die Dörfer. Häuser und Infrastrukturen werden zerstört. Ein Panzer baut sich vor einer Schule auf und hält Schießübungen ab. Auf den Häusern und Autos werden Zielscheiben befestigt. Das Militär bereitet Übungen mit scharfer Munition vor.

Ein ortsansässiger Journalist berichtet, dass seit Februar sein Haus sieben Mal gestürmt und er von Soldaten geschlagen wurde, so dass er im Krankenhaus behandelt werden musste. Seine Kamera und die SD-Karte wurden ihm weggenommen, sein Vater zweimal verhaftet.

Wird die Zwangsumsiedlung umgesetzt, handelt es sich um die größte Vertreibung von Palästinenser*innen seit 1967 und um ein Kriegsverbrechen.



Foto: EAPPI, Th. Wahl-Aust

Zudem handelt es sich bei der Vertreibung auch um die Barriere der Ungleichbehandlung zweier ethnischer Bevölkerungsgruppen: während jüdische Israelis in der Gegend ungehindert siedeln können, werden Palästinenser*innen vertrieben.

Die Bewohner*innen Masafer Yattas setzen weiter auf einen gewaltlosen Widerstand, Information der Öffentlichkeit und Solidarität.

www.palaestina-initiative.de
info@palaestina-initiative.de

Vortrag & Diskussion zum Thema
am 24. November um 19 Uhr
 Stadtteilzentrum Lister Turm



Foto: Heino Ehlers

Maria

hat Trisomie 21.

Über die Mitarbeiter*innen im Betreuten Wohnen, wo Maria seit sieben Jahren wohnt:

"Na ja, ab und zu reden sie zu viel, dann gehe ich weg, und was ich nicht kann, da helfen die mir ganz gut."

Über Ihren Tag:

"Ich mach mein eigenes Leben, habe auch einen Freund, der ab und zu mal kommt, gehe ehrenamtlich mit anderen Leuten spazieren."

Über Ihre Träume:

"Weiß ich nicht, in Korea war ich mal eine Woche. Bin zufrieden, wie es ist. Wenn ab und zu mal Leute kommen und erzählen oder Karten spielen, dann ist es gut."

Vorstellung des Fotografen der Serie "Alt werden mit Handicap" auf der Rückseite der Zeitung



Bild: Behrouz Naghypour

Poetische Lesung
am 21. November um 18:30 Uhr
Kulturzentrum Pavillon

„Mein Herz ist bedrückt...“ Ein poetischer Ruf nach Freiheit

قلبم لبریز از درد است...

خوانش شعر و پرتره زندانیان سیاسی در جمهوری اسلامی ایران

Lesung mit Hanna Legatis und Martin G. Kunze mit musikalischer Begleitung durch den Künstler Abolghasem Shamsi auf der Santur

Wir erinnern an Frauen und Männer, die heute in iranischen Gefängnissen als politische Gefangene inhaftiert sind. Es sind tausende! Menschenrechtsorganisationen und Journalist*innen versuchen seit Jahren herauszubekommen, wie viele es sind, wo sie einsitzen und wie ihr Zustand ist. Vergeblich. Die Islamische Republik Iran verweigert Informationen, Anwält*innen werden nur selten zugelassen, Familien und Freunde erfahren häufig nicht einmal, ob die Inhaftierten noch leben.

Dieser Beitrag kann nur der Versuch sein, die Situation von politischen Gefangenen im Iran zu beleuchten. Wir wissen von zu Wenigen und zu wenig über diese. Recherchen gestalten sich auch deshalb schwierig, weil die für uns zugänglichen Quellen von Menschenrechtsorganisationen, Medien und Angehörigen zum Teil leicht voneinander abweichen, z.B., wenn es um Jahreszahlen, Orte der derzeitigen Inhaftierung oder die genaue Formulierung der Urteile geht. Am Schicksal einiger Frauen und Männer wollen wir bei dieser Veranstaltung von Hanna

Legatis und Martin G. Kunze dennoch wenigstens ansatzweise deutlich machen, was sich in iranischen Gefängnissen abspielt.

Kooperations- und Veranstaltungspartner*innen: kargah, Verein für interkulturelle Kommunikation, Migrations- und Flüchtlingsarbeit, Forum der iranischen Demokrat*innen und Sozialist*innen in Hannover, Rote Hilfe e.V. Ortsgruppe Hannover und Radio Flora

هانا لگاتیس و مارتین گ کونته به زبان آلمانی، با همراهی سنتور ابوالقاسم شمس

هر روزه قوی تر و گسترده تر می شود و مردم از هر فرصتی استفاده می کنند تا مخالفت و نگرانی های خود را آشکار سازند. حتا از درون زندان.

در این خوانش، هانا و مارتین گوشه هایی از داستان زندگی برخی از این زنان و مردان در بند را با رجوع به یادداشت ها و نامه هایی از زندان بازگو می کنند - "کلماتی" که رژیم به شدت از آنها می هراسد. خوانش این متن ها و پرتره ها توسط هانا لگاتیس و مارتین گ کونته با موسیقی سنتور ابوالقاسم شمس همراهی و اجرا می شود.

برگزارکنندگان: کانون کنشگران دموکرات و سوسیالیست هانوفر، رادیو فلورا، همیاری سرخ بخش هانوفر و کارگاه

بخش زندگی و مقاومت در برابر جهل و خشونت رژیم اند. بی جهت نیست که ایران هنوز به عنوان «سرزمین شعر و مقاومت» شناخته می شود و جمهوری اسلامی با شاعر، نویسنده، فکر، بیان و مقاومت دشمنی می ورزد.

مایلم با شما در خوانش این گنجینه هنری و مقاومت همراه و هم صدا شویم.

این خوانش شامل پرتره تعدادی از زندانیان سیاسی به همراه شعر، و با نگاهی به وضعیت اجتماعی، سیاسی ایران و رژیم تئوکراتیک و اقتدارگرای جمهوری اسلامی تنظیم شده است. رژیم برای خفه کردن هر گونه اعتراض، تنها یک حربه می شناسد: سرکوب و خشونت، زندان، شکنجه و کشتار. اما با این وجود دامنه مقاومت و مبارزه مردم

هزارانند با قلبی پر از درد و فریاد آزادی. آنها زندانی سیاسی، در سیاه چال های رژیم جمهوری اسلامی ایران اند.

هیچکس دقیقن تعداد واقعی شان را نمی داند، حتا خانواده ها و دوستان شان اغلب نمی دانند که آیا آنها هنوز زنده اند؟

اکثر آنها سال هاست که زندانی اند. "جرمشان"؟ آزادی و برابر حقوق خواهی، رعایت موازین جهانی حقوق بشر، مخالفت با مجازات اعدام، و یا شرکت در اعتراض، اعتصاب و مبارزه برای دستمزد واقعی، یا اعتراض به برنامه های آموزشی نژادپرستانه و قرون وسطائی و زن ستیز حاکم بر جامعه و یا فعالیت برای ایجاد نهاد ها و احزاب آزاد صنفی، سیاسی و مسائل دیگری در همین زمینه هاست. آنها با گفتار و رفتارشان به شور و شوق در میان مردم دامن می زنند. آنان الهام



Heino Ehlers

Fotograf der Serie "Alt werden mit Handicap", die auf den Seiten 3, 9, 10 und 11 abgedruckt ist

Nach meiner schweren Operation (Halswirbelversteifung) Ende 2017 war Aufgeben nie eine Option. Es hat drei Jahre gedauert, bis ich meinen Körper wieder so weit unter Kontrolle hatte, dass ich mich alleine versorgen konnte. Mein größtes Handicap war, ist und bleibt die massive Funktionseinschränkung meiner Hände.

Folgenden Text schrieb ich zwei Monate nach der OP mit dem Rücken des kleinen Fingers im Pflegebett auf dem Smartphone:

Ich
will leben und lieben.
Das kann ich nur,
wenn ich mich
mit all meinen
Unzulänglichkeiten
selber liebe.
Gerade auch
im Hier und Jetzt,
statt irgendwann

und irgendwo,
wo ich vielleicht
nie wieder sein werde.
Ein besseres Leben
finde ich überall,
aber eines,
in der die Hoffnung
zuletzt stirbt,
suche ich nicht.

BÜNDNIS HANNOVER

MENSCHENRECHTE GRENZENLOS



Programm + Infos:

www.menschenrechte.kargah.de

Menschenrechte grenzenlos – Bündnis Hannover



Bündniszeitung
MENSCHENRECHTE GRENZENLOS

Redaktion:
M.Puya Eslami, Tinka Greve, Laura Heda, Sara Hooke,
Anja Lutz, Juan Munoz Raza, Younis Mihsen, Mika Rafi,
Hannah Indirah Terhorst, Jutta Meier-Wiedenbach

Projektleitung: Laura Heda, Hannah Indirah Terhorst, kargah e.V.
Gestaltung: Dimitrij Czepurnyi, kargah e.V.
Druck: FUNKE Niedersachsen Druckzentrum GmbH
Auflage: 16.000 Exemplare

Für die Artikel und das dazugehörige Bildmaterial zeichnen sich die jeweiligen Autor*innen und Organisationen verantwortlich.

Medienpartner: Welt-in-Hannover.de

Bündnispartner*innen:

